

den Schauräumen zu sehen waren. Dank einiger wichtiger Leihgaben aus Privatbesitz und ergänzt durch eigene Bestände ist es nun möglich, die Maler der Künstlergemeinschaft "Brücke" umfassender vorzustellen.

So ist Ernst Ludwig Kirchner neben seinem berühmten Selbstbildnis "Der Trinker", 1914/15 entstanden, mit einem Interieur, das 1906 begonnen, jedoch erst 1926 in Davos maßgeblich ausgeführt wurde, vertreten. Karl Schmidt-Rottluffs "Bildnis Lyonel Feininger" aus dem Jahr 1915 steht eine exemplarische Arbeit des Künstlers aus den frühen zwanziger Jahren "Badende am Strand" gegenüber. Das Gemälde stammt wie auch Emil Nolde

"Figur und Blumen", 1915, und Otto Müllers "Badende unter Bäumen", um 1926, aus der bekannten Sammlung Dr. Carl Hagemann und kam jetzt als Leihgabe aus Privatbesitz in das Germanische Nationalmuseum. Einwirkungen des französischen Fauvismus auf die deutschen Expressionisten dokumentiert eine frühe Arbeit Hermann Max Pechsteins "Zwei Mädchen", 1909; sie gehört ebenso zum Bestand des Hauses wie "Kopf in Schwarz und Grün", 1913 von Alexej von Jawlensky, einem wichtigen Vertreter der Künstler um den "Blauen Reiter".

Seit 1979 als Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum ist nun erstmals Otto Dix' großformatige Allegorie "Der Triumph des Todes",

1934/35 gemalt, in den Sammlungen ausgestellt. Eine Brücke zwischen gegenständlicher Darstellung und abstrakten Farbformkompositionen schlagen vier Arbeiten von Ernst Wilhelm Nay aus den Jahren 1935–40.

Die deutsche Malerei nach dem 2. Weltkrieg ist lediglich mit Fritz Winters 1964 entstandenem Gemälde "Der Baum" vertreten.

Zum Gedenken an den am 13. November 1981 verstorbenen Bildhauer Gerhard Marcks wurden vier ebenfalls als Leihgaben im Hause befindliche Bronzeplastiken wieder aufgestellt: "Schreitender Jüngling", 1960, "Amazone", 1969, "Actus tragicus", 1975 und "Kleine Odi", 1975.

Susanne Thesing

Zu einer Ausstellung von

Kinderarbeiten

im Germanischen Nationalmuseum

Die Ergebnisse eines Malwettbewerbs für 6–10jährige Kinder werden bis zum 17. Januar 1982 in einer vom Kunstpädagogischen Zentrum entwickelten, didaktisch strukturierten Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum gezeigt.

Nach dreizehnjähriger museumspädagogischer Arbeit bietet das KpZ hier erstmalig in einem längeren Zeitraum eine Ausstellung mit bildnerischen Arbeiten von Kindern als zentralem Gegenstand. Angesichts der von Erwachsenen immer wieder mit undifferenzierter Freude festgestellten ästhetischen Qualitäten von Kindermalerei und -zeichnung könnte die bisher geübte Enthaltensamkeit des KpZ verwundern.

Was zeichnet die jetzige Ausstellung gegenüber anderen, bisher unterbliebenen Darbietungen aus?

Bevor wir auf die laufende Ausstellung eingehen, sollen einige Informationen über bildnerische Aktivitäten von Vorschulkindern bzw. Schülern im KpZ andeuten, welche unterschiedlichen Ziele mit praktischem Malen und Zeichnen hier gefördert werden.

1. Die **Kindermalstunden** bieten im Winterhalbjahr sonntags zwischen 10 und 11.30 Uhr Kindern ab vier Jahren Gelegenheit, sich bildnerisch frei zu entfalten, ohne Rücksicht auf die Reinlichkeits- und Ordnungsvorschriften, die zu Haus und häufig auch in der Schule spontane Äußerungen und kreative Intensität im Keim ersticken. Maximal dreißig Kinder

(Platzmangel!) arbeiten in Abwesenheit der Eltern unter Anleitung eines Teams von jeweils drei Mitarbeitern; sie erhalten Anregungen, wenn sie nicht schon mit eigenen Plänen kommen. Die Eltern erhalten eine gedruckte Information zur Kindermalerei und werden am Ende der halbjährigen Arbeitsperiode zu Anfang April zu einer Informationsveranstaltung eingeladen (Kurzvortrag zu den häufigsten Elternfragen, Diskussion und Einzelberatung); dazu werden Kinderarbeiten aus dem abgelaufenen Halbjahr ausgestellt, eine Dia-Reihe gezeigt und mit diesen Bildern die geistige Entwicklung der Kinder im Spiegel ihrer Bildsprache erläutert.

2. Als **methodische Mittel** werden Malen und Zeichnen in verschiedenen Unterrichtsveranstaltungen des KpZ namentlich bei jüngeren bzw. sprachlich weniger gewandten Schülern eingesetzt, z.B. zur Berichterstattung nach dem Gang in das Museum und zur Fixierung von Lernergebnissen.

3. **Praktische Kurse:** Bestimmte Kunstaustellungen motivieren Schüler zu eigenem bildnerischem Tun, sei es, daß diese Arbeit den Zugang zu bestimmten Werken erleichtert, sei es weil eine dargebotene malerische oder graphische Technik besonderes Interesse findet. Hier wird das Angebot von praktischen Kursen als sinnvolle Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten in der Freizeit erkannt und in Anspruch genommen.

Insgesamt darf man davon ausgehen, daß das Zentrum der bildnerischen Aktivität von Kindern in der fragenden und klärenden Auseinandersetzung mit der Umwelt liegt. Hier ist bildnerische Artikulation die gegenüber dem Wort spontanere, in ihrer Komplexität leichter mögliche, insofern angemessenere Äußerung; an ihr lassen sich die emotionale wie die rationale Verarbeitung eigener Erfahrungen mit der Umwelt ablesen. Erwachsene haben bei der Beurteilung solcher Arbeiten oft Schwierigkeiten. Sie bedürfen der Information.

Diesem Ziel kommt die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten zum Thema "RUDI UND SEINE FREUNDE SPIELEN ZIRKUS" entgegen. Sie ist Anlaß und Ausgangspunkt der folgenden Ausführungen.

Worum geht es bei der "kritisch didaktischen, kommentierten Ausstellung" von Kinderarbeiten?

Den Malwettbewerb veranstaltete 1980 eine Nürnberger Elektro-Fabrik im Rahmen einer Werbekampagne für Mundduschen. Rudi, ein blaues Nilpferd, ist die Integrations- und Identifikationsfigur für Kinder. Die Wettbewerbsauswahl enthielt illustrierende Comic-Figuren; diese dienten den Kindern als Vorbilder, um Bildvorstellungen zum aufgegebenen Thema zu entwickeln.

Aus 1000 eingegangenen Einsendungen wurden die vierzehn "schönsten" Arbeiten mit Sachpreisen belohnt, ferner mit dem Erlebnis eines Zirkusbesuchs in München und der damit verbundenen Reise.

Der Wettbewerb erfüllte die Erwartungen. Das ist kein Wunder. Kindermalwettbewerbe werden von Erwachsenen veranstaltet. Die

angestrebten Ziele sind vorwiegend von den Interessen Erwachsener geprägt. Deren Erwartungen bestimmen die Bewertung der Ergebnisse.

Auch die restlichen, nicht prämierten Kinderarbeiten erschienen interessant. Sie zeigen "eine Fülle an Phantasie und Kreativität, die man einer breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten sollte" (Zit. Mitarbeiter der Firma). Die Presseabteilung hatte die Idee einer Ausstellung. Zusammen mit der Werbeabteilung sollte der Auftrag durchgeführt werden. Die Anfrage im Germanischen Nationalmuseum fand ein positives Echo – die Realisierung lag beim KpZ.

Dort erkannte man eine seltene Chance: Die gebotenen Materialien dokumentieren den gesamten Verlauf eines jener Malwettbewerbe, denen gegenüber kritisch begründete Zurückhaltung geboten erscheint. Vorgeschichte, Ausschreibung, Ergebnisse, Prämierung und die nicht prämierten Arbeiten lagen vor – ein exemplarischer Befund! Materialien für eine didaktisch strukturierte Ausstellung mit dem Ziel, Eltern und Lehrern grundsätzliche Probleme bei bild-

nerischen Äußerungen von Kindern bewußt zu machen. Eine KpZ-Arbeitsgruppe (Horst Henschel, Christa Rudloff, Dr. Gesine Stalling) übernahm die Entwicklung des Konzepts, später in Kooperation mit den Werkstätten der Firma und des GNM die Realisierung.

Abteilungsüberschriften, ein Fragenkatalog für den Besucher und erklärende Texte für einige Zusammenhänge geben Orientierungshilfen bzw. werfen Fragen auf zur Bewertung von Kinderarbeiten. Von den ca. 980 ausjuriierten Blättern wurden 190 ausgewählt unter den Gesichtspunkten:

– Nähe bzw. Distanz zu den Bildvorlagen – helfendes Eingreifen von Erwachsenen – zusätzlich eingearbeitete Firmenwerbung. Aus dem angestrebten Arbeitsziel ergab sich die Gliederung:

1. Dokumentation des Malwettbewerbs: Vorgeschichte – Prämierung
2. Die preisgekrönten Arbeiten
3. Auswahl aus den übrigen eingesandten Arbeiten: mit durchgepausten und/oder von den Bildvorlagen abgezeichneten Tierfiguren – mit eigenen Bild-

vorstellungen mit bzw. ohne Übernahme von Motiven der Comic-Vorlagen – mit erkennbar fremder Hilfe – mit zusätzlicher Firmenreklame

4. Die Entwicklung der Bildsprache von Kindern (mit ergänzenden Beispielen aus dem Kleinkindalter, um einen Maßstab zu gewinnen).

Es gibt in der Ausstellung eine gedruckte Information für Besucher, ferner Tafeln mit Fragen und Antworten für den Betrachter, z.B.: – Wie entwickelt sich die Bildsprache bei Kindern normalerweise? – Soll man Kindern beim Zeichnen und Malen helfen? – Wie wirken sich bei Kindern Comics als Bildvorlagen aus? – Wie haben sich die Bedingungen des Malwettbewerbs in den Bildern ausgewirkt? – Sind die ausjuriierten Arbeiten schlechter, z.B. weil sie nicht so akkurat gemalt sind oder weil sie Rudi, das Nilpferd, weggelassen haben (Thema verfehlt)? –

Die Ausstellung empfängt den Besucher mit Fragen – sie soll ihn mit neuen Fragen entlassen.

Horst Henschel

british posters

Als um die Jahrhundertwende hier bei uns in Franken die Brüder Schiestl mit ihren großformatigen Farblithographien auftraten, suchten sie den Spuren ihres verehrten Vorbildes Hans Thoma zu folgen. Wie dieser, so wollten auch sie "Bilder... schaffen, die auch an den Wänden der ärmlichsten Hütte zum Auge und Herzen der Bewohner sprechen sollten." Solchen Bestrebungen war man in England mit den "Fitzroy Pictures" vorausgegangen, "Wandtafeln, welche es bei uns in Deutschland... ihres lehrhaften Inhalts wegen nicht über die Wände der Schulzimmer hinausbrachten, während sie in England durch die geschickte Wahl allgemeinverständlichen Gegenstände... auch in die Kinderstuben Einlaß fanden."

Max Lehrs wies auf diesen Zusammenhang hin, als er 1896 im Dresdner Königlichen Kupferstichkabinett eine "Ausstellung künstlerischer Plakate" und damit wohl die erste Plakatausstellung eines deutschen Museums überhaupt veranstaltete. Keine Frage, daß die Dresdner Ausstellung selbst ge-

schmackserzieherische Ziele verfolgte: der Künstlerschaft sollte vor Augen gestellt werden, "daß es mit dem Ernst und der Würde der Kunst wohl vereinbar sein, Bilder für die Straße zu schaffen und so gewissermaßen zu einer Gemäldegalerie des armen Mannes beizutragen", die Firmen andererseits sollten ermutigt werden, "sich von wirklichen *Künstlern* Plakate entwerfen zu lassen."

Ein Ausstellungsunternehmen wie das Dresdner und die es begleitenden programmatischen Äußerungen waren Ausdruck von allenthalben in Europa sich regenden Bestrebungen, mit Hilfe der angewandten Kunst nicht nur ästhetische, vielmehr alle Lebensbereiche durchwirkende Reformkräfte freizusetzen. Nachhaltige Anstöße zur Bildung und Verbreitung dieser Reformbewegung waren von Großbritannien ausgegangen, von Künstlern um William Morris und Walter Crane oder von Theoretikern wie dem Architekten Charles Lock Eastlake. Und häufiger als in anderen Ländern blieben die Forderungen der englischen

Kunstgewerbereformer vernünftig, in Übereinstimmung mit den Erfordernissen des Publikums, der Auftraggeber oder der Gattung. So lesen wir 1895 in "Picture Posters" von Charles Hiatt, dem ersten in Großbritannien erschienenen Buch über die aktuelle künstlerische Plakatproduktion: "The artist is the servant of the tradesman. His first business is not to achieve a decoration, but to call the attention of the man in the street to the merits of an article. He may be fantastic only in so far as his fantasy assists the advertisement; he must ever keep before his eyes the narrow object of his effort."

Unter solchen Voraussetzungen konnte in Großbritannien eine Plakatkunst entstehen, welche in Teilen eigenständiger und effektiver war, als die Plakatgraphik der benachbarten Länder. Für die Frühzeit darf in diesem Zusammenhang auf die Plakate der Beggarstaff Brothers (eigentl. William Nicholson und James Pryde) hingewiesen werden; ihre Kakao-Werbung (Nr. 5) sowie ihr Theaterplakat "Don Quixote" (Nr. 87), beide aus dem Jahre 1895 (das letzte in einem Nachdruck des Jahres 1974 ausgestellt), zeigen die vom Plakat zu fordernde Reduzierung und Vereinfachung von Bild und Text in extremer Weise und das zugleich mit höchst elegantem dekorativen Effekt. Als einmalig in Stil und Wir-